

Der Vermittler

Autor(en): **Bachmann, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Er sucht die Spur, die den Klienten zum Erfolg führt: Roby Schärli.

Bild: Daniel Desborough

Der Vermittler

Roby Schärli ist ein Türöffner. Er vermittelt Klientinnen und Klienten der Sozialhilfe zurück in den ersten Arbeitsmarkt. Dabei gelte es «Passendes» zusammenzubringen, sagt er.

Der Grossgewachsene öffnet die Tür zu seinem kleinen Büro beim Sozialamt der Stadt Luzern. Es ist eng für einen, der sich gerne bewegt. Roby Schärli blickt zum Fenster hinaus und sagt: «Von hier aus sieht man direkt zum Pilatus.» Sein Gesicht hellt sich auf und man spürt: Der 43-Jährige mag den Weitblick.

Roby Schärli hat während seiner beruflichen Laufbahn immer wieder über den Zaun hinaus geschaut. Wenn sich der Blickwinkel einzuschränken begann, suchte er nach neuen Herausforderungen. So bildete er sich nach der kaufmännischen Ausbildung an der Hochschule Luzern zum Betriebsökonom und tauchte in die Welt der Wirtschaft ein. Doch sie vermochte ihn nicht gänzlich glücklich zu machen. Er wurde der «Welt der Zahlen überdrüssig», wie er sagt, und verfolgte eine Spur, die ihn längst schon interessierte: die Arbeit mit Menschen. 2005 packte er die Koffer und verreiste mit einem Unomandat in der Tasche nach Afrika. Dort machte er sich im Konflikt zwischen Eritrea und Äthiopien als Vermittler stark. Diese Rolle, so zeigt sich heute, scheint dem Luzerner irgendwie auf den Leib geschrieben.

DEM RICHTIGEN PAAR AUF DER SPUR

«Ein Vermittler führt zwei Parteien zusammen», umschreibt Roby Schärli seine Tätigkeit. Ende 2006 hat ihn das Sozialamt der Stadt Luzern im Rahmen eines Pilotprojekts als Stellenvermittler angestellt. Was andere Sozialdienste meist an private Unternehmen ausgliedern, erledigt die Stadt Luzern mit Roby Schärli zum grossen Teil selbst. Sein Auftrag: vermittlungsfähige Klientinnen und Klienten in den ersten Arbeitsmarkt zurückführen. Er sucht auf der einen Seite Kontakt zu lokalen Wirtschaftsvertretern und wirbt um ihre Bereitschaft, motivierten Sozialhilfebeziehenden eine zu Chance geben, damit diese in

der Arbeitswelt wieder Fuss fassen können. Auf der anderen Seite führt Roby Schärli mit seinen durchschnittlich 40 Klientinnen und Klienten Assessments durch, ermittelt ihre Stärken und Schwächen, um möglichst präzise herauszufinden, welche Person zu welcher Tätigkeit passt.

ZWISCHEN BUSINESS UND SOZIALARBEIT

Schärli kennt die Wirtschaft von innen. Er weiss: Keine Firma beschäftigt eine Person nur aus Goodwill. «Jede Anstellung muss sich lohnen.» Keine leichte Aufgabe für den Stellenvermittler, denn seine Tätigkeit stellt hohe Ansprüche. «Die meisten Klientinnen und Klienten sind bereits seit langer Zeit weg vom Arbeitsmarkt.» Auch wenn sie als voll vermittlungsfähig gelten, hätten die meisten einen so genannten «Pferdefuss»: Zum Beispiel eine Kassiererin, bei der sich herausstellte, dass sie nur mit Mühe kopfrechnen kann, oder ein Kellner, bei dem sich ein Alkoholproblem bemerkbar machte. Damit er die Menschen mitsamt ihren Anliegen, Wünschen und Perspektiven erfassen kann, sind vielfältige Qualifikationen erforderlich. Roby Schärli bildet sich deshalb berufsbegleitend zum Sozialarbeiter weiter. Er mag keine halben Sachen. «Ich arbeite an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Sozialarbeit.» Es sei sicher von Vorteil, in beiden Bereichen vertiefte Kenntnisse zu haben, meint er.

DER GEIST DES EINZELKÄMPFERS

Roby Schärli's Erfolgsquote lässt sich sehen. In einem Jahr haben 22 Personen dank seiner Unterstützung einen Arbeitsvertrag unterschrieben, weitere haben mit Hilfe seines Coachings selbst eine Stelle gefunden. Zwar kommt es vor, dass der eine oder die andere sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder bei der Sozialhilfe anmeldet, aber unter dem Strich geht die Rechnung auf. Doch es gibt auch die anderen, nicht vermittelbaren, so genannt schwierigen Fälle. «Sie stimmen mich nachdenklich», sagt Roby Schärli etwas zurückhaltend. Zwar kann er in seiner Arbeit auf die Unterstützung der Sozialamt-Mitarbeitenden zählen, doch seine Funktion fordert auch den Geist eines Einzelkämpfers. Roby Schärli weiss mit diesen vielfältigen Ansprüchen umzugehen. Denn wer, wenn nicht er, kann besser ermitteln, welche Person zu welchem Job passt? ■

Monika Bachmann